

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 14 (1967)
Heft: 4

Artikel: Reaktion auf die chinesische H-Bombe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-365411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

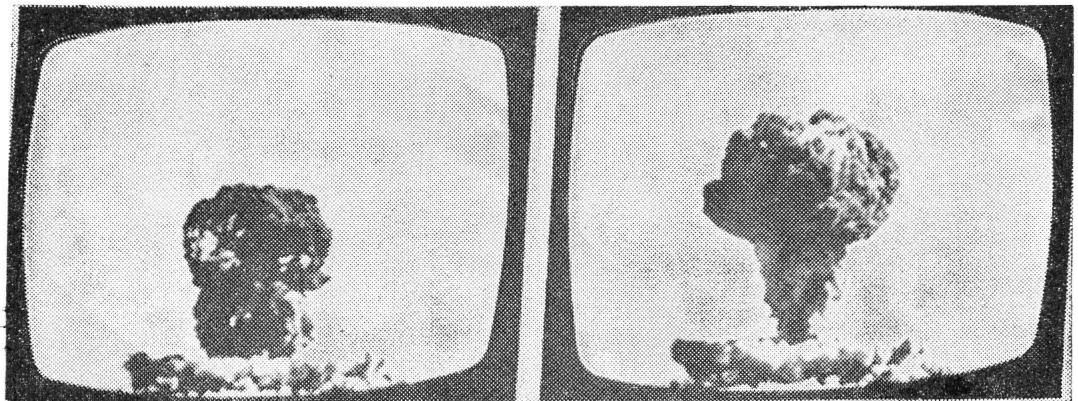
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reaktionen auf die chinesische H-Bombe



H. A. Die Reihe der chinesischen Versuche mit Nuklearwaffen in der Atmosphäre reisst nicht ab und bringt immer mehr Beunruhigung in die weltpolitische Situation, der man in Ost und West eher ratlos gegenübersteht. Rotchina ist nicht Mitglied der Uno und die Kontakte mit diesem Land sind so locker und einseitig ausgerichtet, dass alle Nachrichten einer genauesten Ueberprüfung bedürfen. Der Vietnamkrieg und auch die Spannungen an der sowjetisch-chinesischen Grenze sind Brandherde, welche die Eskalation zu einem weltweiten kriegerischen Konflikt nie ganz ausschliessen. Der Niederschlag der Explosion einer chinesischen Wasserstoffbombe war wenige Tage später auch über Schweden feststellbar und die Forschungsanstalt der schwedischen Armee hat darüber besondere Untersuchungen angestellt, die interessante Ergebnisse zeigten.

Von besonderem Interesse dürfte aber die Reaktion der neben den Vereinigten Staaten grössten Atommacht der Welt, der Sowjetunion, sein. Ein anerkannter Fachmann dieses Gebietes hat in der «Neuen Zürcher Zeitung» darüber eine auch unsere Leser interessierende bemerkenswerte Studie veröffentlicht, die auch von den forcierten Anstrengungen spricht, die heute in Russland auf dem Gebiete des Zivilschutzes unternommen werden. Wir lesen darin folgendes:

«Kx Der sowjetischen Bevölkerung wurde der erfolgreiche Test einer Wasserstoffbombe in China am 17. Juni nur durch eine kleingedruckte Notiz auf der vorletzten Seite der «Prawda» kommentarlos mitgeteilt. Verschiedene Anzeichen lassen jedoch erkennen, dass in der Sowjetunion die Atomexplosion im benachbarten Sinkiang nicht nur als nebensächliches Ereignis registriert wurde. Die sowjetische Bevölkerung scheint darüber

mehr beunruhigt zu sein, als Führung und Presse wahrhaben wollen. Offenbar als Parade dagegen ist in den Sendungen der zentralasiatischen und fernöstlichen Radiostationen an die Alarmbestimmungen und Sirenenzeichen für den Fall von radioaktiver, chemischer und bakterieller Bedrohung erinnert worden.

In Fachzeitschriften und populären Veröffentlichungen hat eine Diskussion über Symptome, Verhütung und Behandlung von Strahlenschäden begonnen. In einem Interview mit «Sowjetskaia Rossia» beschrieb Professor Gorizontow, der Direktor des Biophysikalischen Instituts der Medizinischen Akademie, die bisherigen Erfahrungen bei der Behandlung von Strahlenkrankheiten in Japan und Amerika sowie die Ergebnisse sowjetischer Tierversuche. Gorizontow machte Reklame für das in der Sowjetunion entwickelte Gegenmittel «Amigdalín», warnte aber vor übertriebenen Hoffnungen, dass in absehbarer Zeit eine vorbeugende Schutzimpfung gegen Strahlenschäden entwickelt werden könne. Andererseits wurde in chinesischen Sendungen von Radio Moskau behauptet, sowjetische Wissenschaftler hätten bereits wirksame Vorbeugungsmittel gegen Strahlenschäden erfunden. Die interne sowjetische Propaganda verfolgt zurzeit die Absicht, die von ihr früher in der Antiatomkampagne verbreitete Angst vor radioaktivem Fallout zu beschwichtigen und gleichzeitig für die Dringlichkeit von Zivilschutzmassnahmen zu werben.

Schon am 15. Juni schrieb Marschall Tschuikow in der «Iswestija» über die Notwendigkeit antinukleärer Verteidigungsmassnahmen auf dem gesamten Territorium der Sowjetunion. Tschuikow übernahm vor einem Jahr als stellvertretender Verteidigungsminister das Kommando

über die neugeschaffene Zivilverteidigung. Er betont jetzt in der Regierungszeitung, dass dem Ausbau der Zivilverteidigung gleiche strategische Bedeutung zukomme wie der ständigen Verbesserung der Streitkräfte. Zu Jahresanfang hatte Tschuikow in einer militärpolitischen Auseinandersetzung Zweifel an der Wirksamkeit der sowjetischen Raketenabwehr geäussert. Wohl zur Beschwichtigung wachsender Befürchtungen über das chinesische Atom- und Raketenpotential erklärt Tschuikow jetzt, die sowjetischen Antiraketen könnten feindliche Atomraketen zerstören. Ungeachtet dessen müsse bereits in Friedenszeiten ein Programm für den Schutz der Bevölkerung vor nuklearen, chemischen und bakteriologischen Waffen begonnen werden. Tschuikow erwähnt, es liege ein umfangreiches Programm für den Bau von Luftschutzbunkern vor, das aber von den lokalen Stellen nicht mit Initiative unterstützt werde. Er fordert, dass bei neuen Bauten und Industrieanlagen entsprechende Schutzeinrichtungen vorgesehen werden sollten. Den zentralen Planungsinstanzen wirft Tschuikow vor, sie förderten ohne Rücksicht auf Zivilschutz das Wachstum grosser Bevölkerungskonzentrationen, statt neue Produktionsanlagen und Wohnsiedlungen rationeller zu verteilen.

Während sich in der Sowjetunion bisher Propaganda und Ausbau der Zivilverteidigung hauptsächlich auf die grossen Industrie- und Bevölkerungsballungen des europäischen Russland konzentrierten, wird neuerdings immer mehr von der Notwendigkeit einer Ausweitung dieser Massnahmen auf das gesamte Gebiet, das heisst auf Sibirien und Fernost, gesprochen. Dies hängt zweifellos mit der Entwicklung in China zusammen. Dass in der Sowjetunion über die

chinesische Bombe nicht nur in Witzen gesprochen wird, zeigen die Bemühungen der sowjetischen Propaganda, Gerüchten und unbequemen Fragen entgegenzuwirken. So streut Moskau die Behauptung aus, dass Amerika einen entscheidenden Anteil an der chinesischen Atom- und Raketenentwicklung habe, indem es angeblich Nukleareinrichtungen für

Lanchow über Honkong liefere und dem prominenten Raketenspezialisten Tsien Hsue-shen 1955 die Rückkehr in seine Heimat erlaubte.

Derartige Behauptungen sollen vermutlich die Sowjetbürger von der Frage ablenken, wie weit Moskau den Chinesen bei der Entwicklung ihrer Atombomben und Raketen geholfen habe. Es gibt zahlreiche Propagan-

damaterial aus der Zeit der ‚unverbrüchlichen Freundschaft‘ vor 1960, in dem die sowjetische Hilfe bei der Atomentwicklung in China und die Mitarbeit chinesischer Atomforscher in Dubna laut gepriesen wurde; über den geheimen Atompakt zwischen Chruschtschew und Mao vom Oktober 1957 wurde hingegen von sowjetischer Seite nie offen gesprochen.»

Aufgaben der Veterinärmedizin im Rahmen des Zivilschutzes

Aus einem Vortrag von Ministerialrat Dr. med. vet. H. Kovar (Wien) im Rahmen österreichischer Zivilschutzkurse.

Die Veterinärmedizin hat schon in normalen Zeiten nicht nur die Aufgabe, kranke Tiere zu heilen bzw. gesunde Tiere vor Krankheiten zu schützen, sondern sie ist auch mitverantwortlich für die Beurteilung, hygienische Gewinnung, Lagerung sowie für die Weiterverarbeitung der von Tieren stammenden Lebensmittel. Es ist naheliegend, dass gerade die zweite Aufgabe, also die lebensmittelhygienische, in Notzeiten für die Allgemeinheit von besonderer Bedeutung ist.

Es wäre z. B. vollkommen sinnlos, durch Schutzbauten und organisatorische Massnahmen dafür Sorge zu tragen, dass die Bevölkerung eine Atombombenexplosion heil übersteht, wenn sie in der Folge verhungern müsste oder schwere Schäden erleidet, weil nur verstrahlte Lebensmittel zur Verfügung stehen.

Notwendigkeit eines eigenen Veterinär-Zivilschutzes im Rahmen des Gesamtzivilschutzes

Im letzten Weltkrieg hat es zwar einen eigenen «Luftschutzveterinärdienst» gegeben, der aber fast nie in Aktion treten musste. Die Luftangriffe konzentrierten sich damals hauptsächlich auf die grösseren Städte, Industriezentren und Verkehrsknotenpunkte, mit nur sehr geringem Tierbestand. Die ländlichen Gebiete mit einer starken Konzentration landwirtschaftlicher Nutztiere blieben im allgemeinen verschont. Im Zeitalter der Atombombe werden dagegen auch

die Landbezirke vom radioaktiven Niederschlag betroffen.

Unterschied zwischen Bevölkerung und Tierbestand

Das Leben der Tiere muss nicht wie das der Menschen um jeden Preis erhalten werden. Beim Tier steht die Wirtschaftlichkeit im Vordergrund. Bei Grossschadensfällen ist es oft wichtiger, das Fleisch als menschliches Nahrungsmittel zu erhalten. Die Rettung bzw. Behandlung des Einzeltieres muss oft dem Selbstschutz überlassen bleiben.

Aufgaben des Veterinär-Zivilschutzes

a) Vorbereitende Massnahmen: Beratung der Tierhalter und der Betriebe (Schlachthöfe, Kühlhäuser). Aufstellung, Ausrüstung und Ausbildung von vet. Zivilschutzeinheiten bzw. Einrichtungen.

b) Einsatzaufgaben im Ernstfalle:

Aufbau des Veterinär-Zivilschutzes

Einheiten: beweglich, daher vollmotorisiert; Einrichtungen: ortsgebunden.

Die wichtigsten Veterinäreinheiten müssen personell und materiell so ausgestattet sein, dass möglichst alle fachlichen Aufgaben, die bei Grossschadensfällen auftreten, erfüllt werden können.

Wirkung atomarer Detonation auf Tiere

Die bei der Detonation einer Atombombe entstehende Druckwelle, Hitze-Strahlung und radioaktive Strahlung rufen in einem bestimmten Umkreis bei ungeschützten Tieren tödliche oder lebensbedrohende Druckstoss-,

Hitze- und Strahlenschäden hervor. Die dabei auftretenden Verletzungen sind denen des Menschen ähnlich.

Die innere Verstrahlung (Inkorporation) eines Tieres durch radioaktiv verstrahltes Wasser oder Futter ist nicht so einfach zu beurteilen wie die Verstrahlung eines Geländes. Man muss die verschiedenen Faktoren wie physikalische, biologische und effektive Halbwertszeit sowie kritisches Organ berücksichtigen.

Die Aufnahme des radioaktiven Materials kann genau wie beim Menschen durch Einatmen, über den Magendarmtrakt oder durch die Körperoberfläche (verletzte Haut) erfolgen.

Das Problem der radioaktiven Verstrahlung beim Tier kompliziert sich noch durch die Weitergabe der radioaktiven Isotopen über die verschiedenen Biozyklen.

Die Katastrophenarten im Rahmen des Zivilschutzes — vom veterinären Standpunkte aus betrachtet

1. Tiere, die tierischen Lebensmittel, Futtermittel und Trinkwasser waren direkt der Einwirkung von ABC-Kampfstoffen bzw. konventionellen Waffen ausgesetzt.

2. Mit ABC-Kampfstoffen verseuchte Tiere, tierische Lebensmittel und Futtermittel kommen aus dem Auslande über die Grenze nach Oesterreich.

3. Tiere, tierische Lebensmittel sowie Futtermittel wurden von einem radioaktiven Niederschlag betroffen.

4. Tiere, tierische Lebensmittel sowie Futtermittel wurden von einer energiereichen Strahlung, die von einem Reaktorunfall her stammt, befallen.